

19.05.2007. Assisi. Die Nacht war kurz. Werde von dem Motorengeräusch eines Lastwagens aufgeschreckt. Der Fahrer des Wagens bemerkt mich gottlob nicht. Er konzentriert sich allein auf seine Warenlieferung – Obst für den Supermarkt. Das stellt er fein geordnet vor den Lieferanteneingang, dann verschwindet er flugs wieder. „*Wunderbar Herr, mein Frühstück – hab Dank!*“

Eine Handvoll Erdbeeren nehme ich mir mit auf den Weg. Jedoch stellt sich schnell heraus, dass dieses Obst mir hinderlich beim Laufen ist. Beständig muss ich innehalten und die Blase leeren. So kommt kein meditatives Gehen zustande, das ich aber dringend benötige, denn die Nacht war kurz und turbulent, die Strecke indes zieht sich wieder lang und sengend sonnig dahin.

Assisi zu Fuß anzulaufen empfinde ich als einzig würdig einer Pilgerin. Von weitem darauf zulaufend, mutet es mir biblisch an, in seiner Erbauung aus weißrosa Steinen. Und selbst aus der Nähe, im Kleid mittelalterlichen Stadtbildes, Festungsruine und Stadtmauer rundum. Doch das war es dann auch schon. Denn was eine Stadt wahrhaft anziehend oder eben abstoßend macht, ist letztlich der Habitus der Menschen darin. Der wiederum schnell nun an den Werken der Bewohner darin, erkennbar ist. Assisi freilich ist voll von Touristen und so gibt es kaum unbeschwerte Menschen hier zu sehen. Handel und geschäftiges Treiben, wohin das Auge auch sieht. Und nie hätte ich vermutet, dass eine wie ich nun ausgerechnet hier, in dieser Pilgerstadt,

von jedem Kloster abgewiesen wird. Aber genau das, ist eine Tatsache, der ich mich nun zu stellen habe. Da fällt mir augenblicklich der heilige Franz wieder ein, mit seiner Definition von der vollkommenen Freude: „Ich kehre von Perugia zurück, und in tiefer Nacht komme ich hierher, und es ist Winterszeit, schmutzig und so kalt, dass die kalten Wassertropfen am Saum des Habits gefrieren und immer an die Schienbeine schlagen, und das Blut aus diesen Wunden fließt. Und völlig in Schmutz und Kälte und Eis komme ich zur Pforte, und nachdem ich lange geklopft und gerufen habe, kommt der Bruder und fragt: ‘Wer ist da?’ Ich antworte: ‘Bruder Franziskus.’ Und er sagt: ‘Geh fort! Es ist nicht die schickliche Zeit auszugehen. Du kommst nicht herein.’ Und auf weiteres Drängen antwortet er: ‘Geh weg! Du bist der nämliche einfältige und ungebildete Mensch. Du kommst auf keinen Fall zu uns. Wir sind so viele und von solcher Art, dass wir dich nicht brauchen.’ Und ich stehe wiederum an der Pforte und sage: ‘Um der Liebe Gottes willen, nehmt mich auf in dieser Nacht.’ Und jener antwortet: ‘Das werde ich nicht tun. Geh zur Niederlassung der Kreuzträger und bitte dort.’

Ich sage dir: Wenn ich Geduld habe und nicht erregt werde, dass darin die wahre Freude liegt, die wahre Tugend und das Heil der Seele.“

„Ja, heiliger Franz, hab Dank! Mir kleben keine Eiszapfen am Rocksäum, aber von der Sonne

verbrannte Haut an Gesicht, Armen und Beinen. Meine Kehle ist trocken und meine Glieder sterbensmüde vom Aufstieg aus Perugia hier herauf nach Assisi. Über Barmherzigkeit hätte ich mich jetzt gefreut, sie war mein Ziel, aber wie schwach ist diese kurzlebige Freude daran doch im Vergleich zu jener, die meiner Seele eben doch bei aller Abfuhr widerfuhr – eine unvergleichlich höhere Frucht ist sie. Denn sie freut sich nicht an den Dingen, sondern allein an der Freude daselbst.“

17:00 Uhr. „Ostello Perfetta Letizia“. Geführt von Angela Maria. Ein junger Franziskanerpater schickte mich unverhofft in dieses „Ostello“, den ich in der Basilika um ein Glas Wasser gebeten habe.

Und damit endete für mich der endlos lange ‚schwarze Tag‘, der für mich in Umbertide begonnen hatte.

Angela Maria ist einfach umwerfend, durch und durch menschlich. Mit offenen Armen empfängt sie mich in ihrem eben erst frisch eröffnetem Pilgerheim. Versorgt mich zunächst erst mit Salbe, Tee und gezuckerter Brioche, bevor sie nach meinem Weg fragt. Was ich erzähle, berührt sie sehr, obgleich ich mir sicher bin, dass sie dem Wort nach nicht alles verstehen kann. Sie spricht kein Deutsch, ich kein Italienisch und mein Englisch ist ja lückenhaft. Doch das spielt zwischen uns keine Rolle, denn Angela sieht und versteht alles mit dem

Herzen. Wir begegnen uns auf gleicher Bewusstseinsebene. Später erfahre ich von ihr in gleicher Weise, wie sie um die Eröffnung dieses Pilgerheimes in Assisi gekämpft hat. Das Haus untersteht dem ortsansässigen Franziskanerorden, dessen Spiritualität sie sich sehr verbunden fühlte. Der Mangel an Autonomie bei der Führung des Hauses hielt Angela jedoch niemals davon ab, jeden, der an ihre Türe klopfte, gleichermaßen herzlich zu empfangen und ihm angengrenzt dabei möglichst alles zu ermöglichen, was sein Herz begehrte. Mir zum Beispiel den mir für heute noch fehlenden Kommunionempfang.

Und nicht etwa, dass ich eigens darauf hingewiesen hätte, nein, Angela hatte meine stete Sehnsucht hierin schlicht aus unserem Gespräch herausgehört und gefragt, ob ich denn heute schon kommuniziert hätte. Als ich das verneinte, wurde sie sofort aktiv, tat nur einen einzigen Anruf.

Und siehe: Gegen 19:00 Uhr empfing ich die heilige Kommunion im Heiligtum des heiligen Franz von Assisi in „San Damiano“ aus den Händen des Guardians (Oberen) des dort ansässigen Konvents. Ein selten kostbares Geschenk, das ganz sicher nicht jedem Pilger oder auch Touristen in Assisi zuteil wurde. Angela Maria hatte es mir aber nicht nur organisiert, sondern mich eigens auch nach „San Damiano“ hochgefahren.

Nach der Kommunion nehmen wir zwei an der

öffentlichen Vesper der Mönche teil. Ein einmaliges Erlebnis für mich: Frieden, unendlich tiefer Frieden, durchflutet mich.

Gegen 21:00 Uhr: Abendessen mit Angela und zwei weiteren Gästen, Engländerinnen. *„Unglaublich, diese Italiener, Herr, um diese Zeit bin ich in Deutschland normal schon am Schlafengehen, aber alles ist gut ...“*

Das Essen, das Angela gekocht hat, ist lecker. Vor allem die Suppe, aber auch die Rigatoni mit der speziellen Soße. Wir vier Mädels verstehen uns bestens, lachen viel und herzlich, obgleich keiner unter uns der anderen Sprache wirklich beherrscht. Sie sind echte Pilgerinnen, ebenso wie Angela Maria eine ist. Ich bin keine – geht mir dabei auf –, ich will nur nach Rom.

Die Nacht verbringe ich allein in einem kleinen Gemeinschaftsraum mit drei Doppelstockbetten, einem Tisch und drei Stühlen. Fühle mich ausgesprochen wohl. *„Ohne Worte, Herr, hab’ einfach nur tausendfach Dank! Und segne mir besonders Angela, Frieden diesem Haus und allen, die darin ein und aus gehen, San Damiano und dem Guardian darin, danke!“*